



Bonnekamp's Burgaltendorf

Burgaltendorf – Horst – Eiberg – Steele

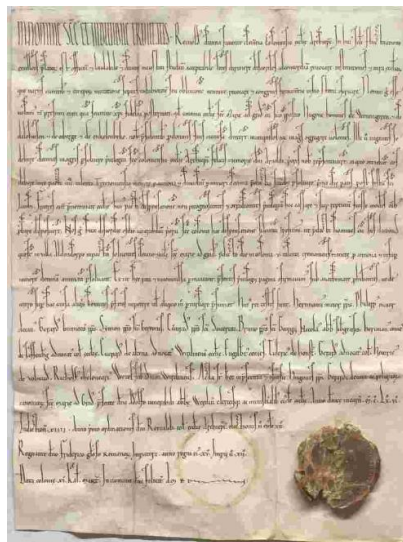
Steele und die Königssteeler (auch „märkischen“) Gemeinden Steeler Berg, Horst, Freisenbruch und Eiberg liegen auf der nördlichen Ruhrseite. Auf der südlichen liegt das heutige Burgaltendorf, das vor der Eingemeindung nach Essen bis 1970 „Altendorf-Ruhr“ hieß.

Ich will mit diesem Aufsatz die Beziehungen zwischen diesen Orten darstellen.

Steele ist heute ein „Mittelzentrum“, in dem auch viele Burgaltendorfer ihre Einkäufe erledigen.

Bei meinen Recherchen zu den Höfen und Kotten Burgaltendorfs stellte ich fest, dass einige Kötter noch nach dem 2. Weltkrieg ihre Hühner, deren Eier, weiter Obst und Gemüse auf dem Steeler Markt verkaufte.

Die Urkunde vom 19.2.1166



In dieser Urkunde sprach der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel Urteil in einem Rechtsstreit zwischen den „homines“ (Bewohner, Lehnsleute?) von u. a. Eiberg und Mecklenbeck (das lag in Steele Horst) und dem Kloster Maria ad gradus in Köln.

Er entschied, dass besagte „homines“ nun gemeinsam mit dem „in villa Aldendorpe“ anfallenden Zehnt einen bestimmten Betrag mehr an das Kloster zu entrichten hatten.

Es ist für Burgaltendorf, Eiberg und Mecklenbeck die erste urkundliche Erwähnung. Allerdings geht es in diesem Streit auch um ein 1150 vom damaligen Kölner Erzbischof erlassenes „Privileg“ für den Zehnt der Leute von Eiberg, Mecklenbeck, Dahlhausen und Niederwenigern. Von „villa Aldendorpe“ war in diesem Privileg noch keine Rede. Das läßt sein Entstehen in der Zeit zwischen 1150 und 1166 vermuten.

Die verwaltungsmäßigen Zugehörigkeiten

Ich möchte hier die langen gemeinsamen verwaltungsmäßigen Zugehörigkeiten aufzeigen.

Die verwaltungsmäßige Zugehörigkeit war bei den märkischen Gemeinden lange deckungsgleich mit der von Altendorf-Ruhr. Sie gehörten zur Grafschaft Mark, die anfangs ihren Sitz in einer Burg bei Hamm, später in Kleve hatte. Der zuständige Amtmann saß auf der Burg Blankenstein.

Das galt bis 1753. Der preußische König Friedrich II. (gleichzeitig Graf von der Mark) ordnete die Grafschaft Mark neu: Unsere Orte gehörten nun zum Kreis Hörde. 1806 machte Napoleon dem ein Ende und gründete das „Großherzogtum Berg“.

1815, nach dem Sturz Napoleons, wurde neu geordnet:

Es wurde der Landkreis Bochum gebildet. Die märkischen Gemeinden kamen darin zum Amt Wattenscheid, Altendorf zum Amt Hattingen.

1885 dann eine neue Einteilung: Der Landkreis Hattingen wurde gegründet, in dem die märkischen Gemeinden wie auch Altendorf zum Amt Hattingen gehörten.

1926, mit der Eingliederung der märkischen Gemeinden in die Stadt Steele, hörte die gemeinsame kommunale Zugehörigkeit auf. Sie waren jetzt „Rheinländer“, während die Altendorfer Westfalen blieben.

1929 gab es für beide eine erneute Veränderung: Steele wurde nach Essen eingemeindet und Altendorf dem neu gebildeten Landkreis Ennepe-Ruhr zugeteilt. Seit dem 1.1.1970, mit der Eingemeindung Altendorf in die Stadt Essen, sind alle wieder in einer Kommune vereint.

Schulte-Holtey und das andere Ufer

Kinder der Familie Schulte-Holtey, im Ruhrtal ansässig, haben im Laufe der Jahrhunderte wiederholt in Familien aus Horst, Beule und Steele eingeheiratet:

1651 heiratete Anna Margarethe Schulte-Holtey in Steele den Heinrich Plantenberg,

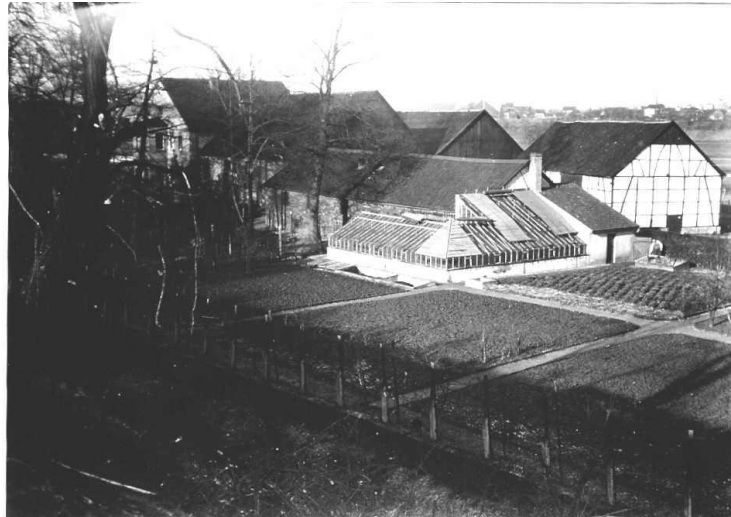
1673 heiratete ihr Bruder Wilhelm in Steele Maria Schulte zu Beule, und

um 1670 heiratete die Schwester Sybille Schulte-Holtey den Herrmann Lindemann in Steele.

1773 heiratete Elisabeth Christine Schulte-Holtey in Steele den Arnold Ruhrmann,

1818 heiratete Maria Christine Schulte-Holtey in Steele den Theodor Tosse.

1820 heiratete Wilhelm Schulte-Holtey in Steele die Witwe Bernardine Knühl.



Der Gutshof Schulte-Holtey in Altendorf

Schulte-Bockholt und Schlüter in Altendorf – eine Erbgeschichte

1823, 14.10: Theodor Schulte-Holtey gt. Schlüter (geb. 1787 Altendorf) heiratete Elisabeth Schulte-Bockholt (geb. 1800 in Eiberg). Sie bewirtschafteten den Schlüters-Hof – heute Klöfers.

Dem Sohn Heinrich Schlüter (geb. 1826) drohte 1848 Wehrpflicht - drei Jahre bei Preußens Gloria.

Die Eltern machten das, was die Großeltern 1813 machten, als Theodor zu Napoleons Heer eingezogen werden sollte (Russlandfeldzug):

Sie übertrugen Theodor notariell den Hof, und die Franzosen zogen ihn nicht ein. So blieb ihm der Russlandfeldzug Napoleons erspart.

So auch jetzt, 1848: Theodor und Elisabeth übertragen ihrem Sohn Heinrich notariell den Hof, in der Hoffnung, ihn vor drei Jahren Wehrdienst zu bewahren.

Die Preußen befreiten Heinrich jedoch nicht vom Wehrdienst. So musste drei Jahre Wehrdienst in Düsseldorf leisten.

Als das feststand, gingen seine Eltern mit ihm erneut zum Notar und ließen sich den Hof zurück übertragen – und Heinrich machte das mit.

Die Mutter soll dabei die Zusage gemacht haben, er erbe ja sowieso den Hof.

1851 kam Heinrich vom Wehrdienst zurück auf den Hof und bewirtschaftete ihn mit seinem Vater. 1856 heiratete er eine Bauerntochter aus Linden, und 1857 starb sein Vater.

Da war der Hof ihm noch immer nicht überschrieben.



Der ehemalige Schlüters-Hof heute

Die Mutter bestellte nun ihren Bruder, den Bauern Schulte-Bockholt aus Eiberg, zu ihrem „Generalbevollmächtigten“.

Aus Heinrichs Schlüters Ehe gingen bis 1872 sieben Kinder hervor, mit Heinrich 1864 endlich auch ein Sohn.

Als Vater Heinrich die Jahre verstreichen sah und die Mutter keine Anstalten machte, ihm den Hof zu übertragen, ging er zum Onkel Schulte-Bockholt nach Eiberg. Mit ihm, dem Generalbevollmächtigten seiner Mutter, machte er einen Übertragsvertrag, in dem sie auch die Versorgung sowohl der Mutter als auch der Geschwister regelten.

Nachdem Mutter und Geschwister von dem Vertrag erfuhren, klagten sie dagegen. Sie bekamen in zwei Instanzen Recht.

So wurde es mit dem Erbe Heinrichs wieder nichts.

Die Mutter zog aus Verärgerung vom Hof und in das Haus ihrer ältesten Tochter.

Diese hatte den Gastwirt Bungert im Schwarzensteinweg geheiratet.

Ihnen vererbte die Mutter die Ländereien des Schlüter-Hofes. Nur das alte Hofgebäude mit dem Hofraum (Obsthof, Brunnen) blieben Heinrich. Er starb 1873.

Sein Sohn Heinrich heiratete 1895 Katharina Maria Schäper gt. Schürmann (geb. 1868) aus Horst. Sie war Erbin des dortigen Schürmann-Hofes.

Heinrich wurde Gemeindevorsteher in Horst und Bürovorsteher des Rechtsanwaltes Knippschild in Steele.

Der alte Schlüters-Hof in Altendorf wurde vermietet.

Heinrichs Sohn Karl (geb. 1906 in Horst) war letzter Eigentümer des Schürmann-Hofes. Er hatte am 19.5.1931 Elisabeth Möller geheiratet. Drei Kinder entstammten der Ehe.

Karls Schwester Maria (geb. 1898 in Horst) heiratete 1918 den Johann Bockelkamp aus Steele. Die beiden zogen wieder nach Altendorf in den alten Schlüters Hof. Dort ist heute noch der Name Bockelkamp am alten Fachwerkhaus zu lesen. Sie gründeten eine Getränkehandlung; das know-how hatten sie von den Bockelkamps in Steele mitgebracht.

Die Tochter Marlies (geb. 1919) heiratete in 2. Ehe (der erste Mann fiel im 2. WK) den Willi Klöfers. Von ihm ging der Getränkehandel auf den Sohn Wilfried über.

Die Schleuse

Im Zuge der Schiffbarmachung der Ruhr, die 1780 abgeschlossen war, musste wegen der Horster Mühle und seines Wehrs auch hier eine Schleuse gebaut werden - naturgemäß auf der Altendorfer Seite. Dort wurde auch ein Haus für den Schleusenwärter gebaut. Letzte Schleusenwärterfamilie vor der Errichtung der maschinellen Schleusentorbedienung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Horster Familie Nocke.



Wehr, Schleuse und Schleusenwärterhaus

Die Horster Brücke

Klaus Hermsen schreibt in seinem Büchlein „Horst - mehr als ein Dorf“, dass schon um 1850 eine Brücke zwischen Horst und Altendorf bestanden habe. Tatsächlich ist in einem Schriftwechsel dieser Zeit zwischen dem Verwalter des Hauses Horst, Wernekink in Hardenberg, dem Bürgermeister Pickert in Hattingen und dem Vorsteher Knühl gt. Wenner von einer „Horsterbrücke“ die Rede. Sie überspannte aber nicht die Ruhr, sondern einen von Eiberg kommenden Bach, der in Horst in die Ruhr mündete; er ist nicht mehr vorhanden.

1898, 16. Mai: Vor dem Steeler Notar Josef Knippschild erschienen

- Bergwerksdirektor Franz Hannesen zu Steele
- Dr. med. Eberhard Hinderfeld zu Horst a/Ruhr
- Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Holtey von Altendorf a/Ruhr
- Obersteiger Hermann Schappei zu Eiberg und
- Gastwirth Gustav Großjung zu Horst a/Ruhr

und gründeten die „Horster – Altendorfer Fährgesellschaft“.

„Zweck der Gesellschaft besteht in der Erbauung und wirtschaftlichen Fruktifizierung eine Ponton-Brücke an Stelle der jetzigen Großjung`schen Ruhr-Fähre zwischen Horst und Altendorf. Der Gegensand des Unternehmens ist darnach die Herstellung und Erhaltung einer derartigen Brücke sowie die Einziehung des von den Passanten zu zahlenden Brückenzolls“ –

so der Vertrag.

Die Höhe des Brückenzolls lag nicht im Ermessen der Gesellschafter. Sie wurde von der Regierung in Berlin festgesetzt. Für Fußgänger betrug er fünf Pfennige. Dieser Preis galt auch für die zeitgleich in Dahlhausen und in Kupferdreh errichteten Brücken, und sie alle wurden „Fünf-Pfennig-Brücke“ genannt.

Die Inbetriebnahme war am 2.9.1901.

Kassiert wurde durch Rentner in einem Häuschen auf der Horster Seite.

Nach einigen Jahren schieden bis auf den Schulte-Holtey alle Beteiligten wegen zu geringer Rentabilität aus.

Beim Möhne-Hochwasser im Mai 1943 wurde die Brücke von den Fluten mitgerissen und gegen die Eisenbahnbrücke Steele-Süd – Altendorf getrieben und zerstört. Man behalf sich danach mit einem provisorischen Laufsteg.

Im Frühjahr 1944 baute die „Organisation Todt“ eine neue Brücke.

Am 9. April 1945, zwei Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner, sprengte die Wehrmacht die Brücke.

Schulte-Holtey baute die Brücke 1946 wieder auf. Doch schon im Januar 1952 musste sie wegen erheblicher Mängel für Fahrzeuge aller Art, später auch für Personenverkehr gesperrt werden.

Am 15.10.1958 wurde sie abgerissen.

Es dauerte bis 1982, bevor eine neue, stählerne Brücke an Stelle der alten Horster Brücke eingeweiht werden konnte. Sie dient den Fuß- und Radwanderern an der Ruhr.



Die Eisenbahn

Auch die Eisenbahn trug zur Verbindung zwischen Steele und Altendorf bei. Im Jahr 1879 baute die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft ihre Strecke von Mülheim-Ruhr über Rüttenscheid – Rellinghausen – Steele (damals „Steele Rheinisch“, später „Steele Süd“) weiter über eine Ruhrbrücke nach Altendorf. Auf ihr fuhren auch Personenzüge.



vorn die gesprengte Eisenbahnbrücke Steele Süd – Altendorf,
dahinter, noch unversehrt, die Holteyer Brücke

Die beiden Brücken wurden ebenfalls im April 1945 gesprengt. Die Brücke nach Steele Süd wurde nicht wieder aufgebaut.

Und der Bergbau?

Der Bergbau ist in allen Orten, über die hier berichtet wird, sehr alt. Vermutlich wurde schon im 13. Jahrhundert nach Kohlen gegraben, wenn auch auf sehr einfache Weise. Das liegt an den geologischen Verhältnissen. Die Kohleflöze „beißen hier aus“ sagen die Bergleute. Das heißt, sie stehen bis unter der Grasnarbe an.

1778: Steeler Chirurg behandelt Altendorfer Bergmann

Am 14.1.1779 stellte der „J. F. Termeer, Chirurg. Approbatt. aus Steele“ über den Bergmann Johann Faester aus Altendorf eine Bescheinigung aus, dass

„... er im Jahre 1778 eine starken Bruch erhalten, wo ich ihn in der Kur gehabt, daß aber der Schaden nicht allein gänzlich incurabel, sondern auch deshalb zu jeder Bergarbeit und selbst zum Haspel ziehen unfähig sei ...“

Um 1850 wurden vom Bergamt die Bergreviere neu eingeteilt. So entstand ein Revier „Altendorf“. Dazu gehörten die Bergwerke von Niederwenigern über Altendorf und Wattenscheid bis nach Gelsenkirchen. Der Revierbeamte, Berggeschworener Jansen, hatte seinen Sitz in Steele

1899 verpachtete die Zeche Eiberg einen Feldesteil an die Altendorfer Zeche ver. Charlotte. Zwischen den Grubenbauten beider Zechen gab es Verbindungen.

1908 erwarb die Steeler Zeche Johann-Deimelsberg die Altendorfer Zeche ver. Charlotte.

1914, nach der Stilllegung der Zeche Eiberg, gab es einen Pachtvertrag mit der Charlotte Bergbaugesellschaft zwecks Abbau durch diese.

1925 gingen die Grubenfelder der Zeche Eiberg an die Übrührer Zeche Heinrich. Die baute in diesen Feldern bis zur Schließung 1968 Kohlen ab.



Die Felderkarte der Vorseite zeigt die Bereiche, in denen die Heinrich Bergbau AG südlich und nördlich der Ruhr Kohlen abbaute

Zum Schluss: Bonnekamp und Steele/Horst

Drei Geschwister meines Vaters haben Steeler/innen geheiratet. Ein Bruder eine Ruf, eine Schwester einen Ruf, eine weitere einen Leibold. Eine Vierte blieb ledig, wohnte aber in Steele.

Meine erste Lehrerin an der Buschschule in Burgaltendorf war Fräulein Helle aus einer Horster Lehrerfamilie.

Mein Berufsleben habe ich 1957 bei der Deutschen Bundesbahn in Steele begonnen. Dort war ich mit Unterbrechungen bis 1972 tätig. Dabei habe ich alle Sparten durchlaufen, war nach der Ausbildung jedoch primär auf den Stellwerken als Fahrdienstleiter, Weichen- und Schrankenwärter tätig.

Dieter Bonnekamp